Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 49

Artikel: Der goldne Ball

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648742

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 49 - 25. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 7. Dezember 1935

Der goldne Ball. Von Börries, Freiherr von Münchhausen.

Was auch an Liebe mir vom Vater ward, —
Ich hab's ihm nicht vergolten, denn ich habe
Als Kind noch nicht gekannt den Wert der Gabe,
Und ward als Mann dem Manne gleich und hart.

Nun wächst ein Sohn mir auf, so heiss geliebt,
Wie keiner, dran ein Vaterherz gehangen,
Und ich vergelte, was ich einst empfangen,
An dem, der mir's nicht gab — noch wiedergibt.

Denn wenn er Mann ist und wie Männer denkt,
Wird er, wie ich, die eignen Wege gehen,
Sehnsüchtig werde ich, doch neidlos sehen,
Wenn er, was mir gebührt, dem Enkel schenkt. —

Weithin im Saal der Zeiten sieht mein Blick
Dem Spiel des Lebens zu, gefasst und heiter,
Den goldnen Ball wirft jeder lächelnd weiter,
— Und keiner gab den goldnen Ball zurück!

Schwester und Bruder. Novelle von Franz Odermatt.

12

Die Nacht schickte ihre ersten weichen Schatten aufs Tal, als die drei von der Arbeit heimkehrten. Der grüne Wiesenteppich verschlang ihre Schritte, überall auf dem Felde glühte der gelbe Löwenzahn wie Lichtlein. Unten über den weißen Weg schritt eine schwarzgekleidete Frau, ohne anderen Kopfschmuck als ihr glänzend schwarzes Haar. Auch Meinrad war barhaupt; nach seiner Gewohnheit legte er die Rechte an die Stirne und — — — es drängte ihn etwas, die Frau zu erkennen. Plötzlich war es da, was er gesucht, die Hand fiel ihm vom Kopfe, er zuckte, wie wenn ein Schuß in ihn hineingefahren wäre. Auch Regina und Wendelin hatten sie erkannt, im Kloster war man nicht so weltfremd, daß er nicht vernommen hätte, in Hofstetten dürfe dieser Name nicht genannt werden.

Meinrad. — Was hängte sich ihm Schweres in den Schritt und den immer aufrechten Gang? Er hob wieder die Hand und fuhr über die Stirne ...

Regina aber spann an den Ewigkeitsgedanken. Die Sterne waren am Himmel aufgegangen und die Nacht entrückte das Handgreifliche dieser Erde in eine Unendlichkeit. Sie begriff, daß sie sich wohl entwickeln konnte, doch ohne Anfang und Ende ist.

Wendelin erkältete sich an diesem Abend. Er erwachte am Morgen müde und mit Fieber. Regina pflegte ihn in ihrer erdhaften, sichern Art. Sie wickelte seinen Leib in feuchte Tücher, und wie sie, wenn sie einem Tier ein Liebes tat, nie dachte, es sei männlichen oder weiblichen Geschlechtes, ward ihr auch die kräftige Männlichkeit des Pflegbefohlenen kaum bewußt. Daran aber, daß er Priester werden würde, vergaß sie nie zu denken. Einst läutete es zum englischen Gruß, als sie ihm das Bett machte. Wie sie bei jeder Arbeit taten, wenn die Glocke mahnte, falteten beide die Hände:

„Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft ...“

„Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“

Regina betete diese Worte mit verzehrender Imbrunst, sie durchdrangen jede Faser ihres Herzens, und sie fühlte, wie das heilige Geheimnis ihr offenbar wurde. — Als sie später wieder nach dem Kranken schaute, hatte sie, während sie die Treppe hinaufgegangen war, ein solches Verlangen nach ihm ergriffen, daß sie seinen Hereinruf nicht abwartete. Sie traf ihn schlafend. Er hatte die Arme erhoben und die Hände unter dem Kopf zusammengelegt. Die Brust atmete ruhig unter dem offenen Hemde und die Decke hüllte ihn nur bis unter den Nabel ein. Der Mund war leise wie zum Lächeln geöffnet und die Lider lagen lose über den Augen, als trieben sie ein Versteckenspiel ... Da vergaß sie ihre Sorge um seine Leiblichkeit und die Heiligkeit eines Gotteshauses umgab sie. Und fortan, wenn sie ihm die Suppe reichte und sie vorher verkostete, ob sie nicht mehr zu heiß wäre, hatte sie das unaussprechliche Gefühl eines Gnadenerlebnisses.

Indessen genaß der Kranke bald wieder und bedurfte der fürsorglichen Betreuung Reginens nicht mehr. Meinrad